

HISTORISCHER RUNDGANG *Damgarten*



Lernen Sie die historische Seite Damgartens kennen

Neun Wegpunkte in Damgarten berichten von spannenden Zeiten, dramatischen Gefechten, gefährlichen Schmuggeleien und einzigartigem Handwerk. Viele der früheren Schauplätze haben heute eine neue Bedeutung bekommen. Damit die einstigen Ereignisse nicht verstummen, geben die neun rostbraunen Informationsstelen kurze Einblicke in das damalige Geschehen.



Lithografie | Um 1860



DIGITALE KARTE



9 WEGPUNKTE

erzählen die Geschichte Damgartens

1	Grenzland	S. 06
2	Hafen Damgarten	S. 10
3	Dierlingsche Werft	S. 14
4	Altes Stadtzentrum	S. 18
5	Kirchen in Damgarten	S. 24
6	Gutshaus Pütnitz	S. 28
7	Schulen in Damgarten	S. 32
8	Glashütte	S. 36
9	Flugplatz Pütnitz	S. 38



Hörspaziergang - Alle Informationen auch via Audioguide online erhältlich.
bernsteinstadt.de/audioguide-hrd



Grenzland

Recknitz - die natürliche Grenze zwischen Mecklenburg und Vorpommern.

Grenzfeste & Jaromarturm

Damgartens Grenzlage bestimmte seine Geschichte über Jahrhunderte. Schon um 1000 lagen sich an der Recknitz verfeindete **slawische Stämme** gegenüber, wie alte **Burgwälle** links und rechts der Recknitz beweisen.

1258 beabsichtigte **Rügenerfürst Jaromar II.** seine Grenzen gegen Mecklenburg zu sichern und eine **Grenzfeste** am strategisch wichtigen Übergang über den Grenzfluss Recknitz zu schaffen. Zu diesem Zweck erhob er das Dorf Damgarten, dessen Name sich aus den



Recknitzbrücke mit dem Ribnitzer Passhaus um 1910

slawischen Bezeichnungen für Eiche und Berg herleitet, zu einer Stadt mit Lübecker Stadtrecht. Bereits um 1260 soll mit dem Bau einer Befestigungsanlage bei Damgarten begonnen worden sein, die erst in späteren Jahrhunderten den Namen „**Jaromarturm**“ erhielt.

Während des **Dreißigjährigen Krieges** wurde diese Anlage ausgebaut und alte bzw. innere Schanze genannt. Unmittelbar gegenüber dem mecklenburgischen Passhaus war die Grenze mit der neuen oder äußeren Schanze befestigt worden.



Karte von Pommern | Lubin

Ab Mitte des 18. Jahrhunderts hatten beide ihre Funktion verloren und wurden aufgegeben bzw. abgerissen.

Herrschaftsgebiet & Schwedenzeit

Als Folge der Kriege wechselte Damgarten mehrmals seine staatliche Zugehörigkeit. Das Gebiet um Damgarten gehörte wohl im 12. Jahrhundert schon zu **Pommern**, dann bis 1325 zum **Fürstentum Rügen**. Nach einer längeren Verpfändung an **Mecklenburg** wurde das **Herzogtum Pommern** erneut Besitzer. Als 1637

der letzte Pommernherzog kinderlos starb, wurde sein Land aufgeteilt: **Schweden** übernahm **Vorpommern**, **Hinterpommern** ging an **Brandenburg**.

Mit einer **dänischen** Unterbrechung 1715 bis 1721 behauptete **Schweden** seinen vorpommerschen Besitz. Die „Schwedenzeit“ prägte den Landstrich. So hob Pommern 1806 die Leibeigenschaft viel früher als das benachbarte Mecklenburg auf. Auch die Verwaltung wurde dem skandinavischen Mutterland angeglichen. Nachdem die

1. WEGPUNKT

Boddenwanderweg
Höhe Kreuzung Schillstraße
18311 Damgarten



Passbrücke, Blick nach Damgarten um 1940

Napoleonischen Truppen auch Pommern ab 1807 zunächst überrannt hatten, fiel nach deren Niederlage Neu-Vorpommern auf dem Wiener Kongress 1815 an **Preußen**.

Besatzungskontingenten entgegenstellte und den Pass auf seinem Weg nach Stralsund einnahm. Schill fiel wenige Tage später in Stralsund.

Kriegsschauplatz

Wichtige Gefechte fanden auf dem Pass während des Erbfolgekrieges um Rügen 1325 statt, im Dreißigjährigen Krieg 1630 zwischen Schweden und kaiserlichen Truppen, 1675 zwischen Dänen und Schweden, 1759 zwischen Preußen und Schweden sowie 1809, als sich Major von Schill französischen

Die Passbrücke war bis 1945 Grenze zwischen Mecklenburg und Preußen bzw. Pommern. Bis 1950 trennte sie auch die Städte Damgarten und Ribnitz.



König Christian der V. von Dänemark erobert Damgarten 1675 | Ausschnitt aus einem Gobelin

Hafen Damgarten

Wirtschaftlicher Knotenpunkt für Handel, Versorgung und raffinierte Schmuggeleien.

Handelsroute

Bereits um 1200 führte eine alte Handelsstraße entlang der Südküsten von Nord- und Ostsee, später „**Hanseatischer Botenweg**“ genannt. Anders als im benachbarten Ribnitz führte dieser Weg in Damgarten direkt durch die Stadt. Nicht umsonst befanden sich an der heutigen Schillstraße und Stralsunder Straße **Gasthäuser** mit Ausspannungen für den Pferdewechsel. Ebenfalls als Zwischenstationen beim Grenzübertritt zwischen Mecklenburg und Pommern dienten die Kapellen „**Zum Heiligen Leichnam**“ nahe der Recknitzbrücke und „St. Jürgen“ vor



Hafen Damgarten

der Stadt am Eingang zur Stralsunder Straße (heute Nr. 56 bis 60). „St. Jürgen“ diente vor allem der Pflege von Kranken und Armen und wurde im 30jährigen Krieg zerstört.

Wirtschaft & Eisenbahn

In Ermangelung eines ausgebauten Straßensystems hatte die **Recknitz** als schiffbarer Fluss lange eine große wirtschaftliche Bedeutung. Erst 1850 wurde die von Mecklenburg kommende Chaussee hinter der Passbrücke in Richtung Damgarten-Stralsund vervollständigt. Mindestens bis zu diesem



Kleinbahnstrecke um 1905

Zeitpunkt war der Transport auf der Recknitz günstiger und schneller.

Vor allem das sogenannte „**Gold Pommerns**“, das Getreide, kam im 19. Jahrhundert über die Recknitz in den Damgartener Hafen. Dieser war durch die Verbreiterung des hier in die Recknitz mündenden **Templer Baches** entstanden und diente als Verladestation zunächst auf größere Schiffe und später auf die Eisenbahn.

1888 erhielt Damgarten Anschluss an die **staatliche Bahnstrecke Rostock – Stralsund**. Von 1895

bis 1965 führte eine von der Franzburger Kreisbahn AG betriebene **Kleinbahnstrecke** von Stralsund über Barth nach Damgarten. Auf ihr fungierte der Haltepunkt am Hafen Damgarten als Verladestation auf den Wasserweg, und am Bahnhof Damgarten wurden die vor allem landwirtschaftlichen Produkte von der Klein- auf die Staatsbahn verfrachtet. Vom **Kalkofen** in unmittelbarer Nähe zum Hafen kamen Zementkalke und Steine zur Verladung.

2. WEGPUNKT

Parkplatz Hafen
Schillstraße 33
18311 Damgarten



Kalkbrennerei am Hafen

Alte Salzstraße

Jahrhundertlang zogen die sogenannten **Prahmen**, kleine flache Boote, die Recknitz hinab an Damgarten vorbei. Sie transportierten das **Salz** aus der auf mecklenburgischer Seite gelegenen **Sülzer Saline** weiter über den Ribnitzer See nach Dierhagen, von wo es ins **großherzogliche Salzlager** nach Wismar gebracht wurde.

Der Salzexport nach Pommern jedoch war mit hohen Zöllen und anderen Auflagen verbunden, sodass Dam-

garten dem wertvollen Gut lediglich beim Vorbeifahren zusehen konnte.

Als aber Salz im 19. Jahrhundert zeitweilig sogar kontingentiert war, blüht ein reger **Schwarzhandel**. Vielfach wurde versucht, die Prahmen zu bestehlen und das Salz illegal über die Grenze zu bringen. Dabei mussten die **Schmuggler** erfinderisch sein. Sie legten beispielsweise sogenannte **Salzlöcher** am mecklenburgischen Flussufer an, wo das Diebesgut verwahrt wurde, bis man es sicher über die Grenze bringen konnte.



Hafen Damgarten

Um sich an den Grenzbeamten vorbei zu schleichen, wurde manche List eronnen. So war z. B. bekannt, dass sich in der Schillstraße das Grab des Postmeisters Alexander Steffen (1760-1819) befand. Um sich die ängstlichen Grenzkontrolleure vom Halse zu halten und in Ruhe ihren dunklen Geschäften nachgehen zu können, zogen sich einige Schmuggler alte Uniformen an und „spukten“ mit einer Laterne in der Nähe des Grabes umher.



Schmugglerroute

Von Bad Sülze bis zum Ostseebad Dierhagen befinden sich Zeugnisse der alten Handelsroute „Alte Salzstraße“. Am Hafen Damgarten steht ein Nachbau eines Salzprahms, ein flachgängiges Holzboot mit denen das Salz auf der Recknitz transportiert wurde.

An vielen dieser Schmuggler-Stationen können Sie heute gefahrenlos schmuggeln.

Mehr Informationen unter:
salzstrasse-mv.de

Dierlingsche Werft

Schiffbauhandwerk mit Bekanntheit, wie die „Thetis“, mit der Richard Wagner reiste.

Schiffbaugeschichte

Schon auf der ältesten Stadtansicht Damgartens um **1610** ist an einem an Land liegenden Schiffsrumpf zu erkennen, dass zu dieser Zeit bereits eine Art Werft bestanden haben muss. Die Nachrichten darüber sind jedoch spärlich. Für das Jahr **1689** ist ein Schiffbaumeister Claus Böttcher überliefert, **1762** folgen Johann Krüger und Joachim Friedrich Marx.

Mindestens ab **1770** arbeitete die Werft unter Nikolaus Dierling (1735-1801), der aus Bartelshagen II stammte und wahrscheinlich beim zeitweilig in Stralsund ansässigen Schiffbaumeister



Westansicht Damgarten mit Werft | Ölgemälde von 1958 nach einer Lithografie von 1860

Fredrik Henrik af Chapman (1721-1808) gelernt hatte. Chapman war durch seine schiffbautheoretischen Schriften bekannt, mit denen er Grundlagen für wissenschaftlich fundierte Konstruktionen schuf.

Auf der Damgartener Werft setzten nach **Nikolaus Dierling** dessen **Sohn Johann Daniel Dierling** (1780-1859) und sein **Enkel Heinrich Dierling** (1816-1901) das Schiffbauhandwerk fort. Die Werft erstreckte sich in etwa von der Holzbrücke nach Pütnitz bis zum Graben, kurz vor dieser Stele. In ihren besten Zeiten wurden auf zwei



Brigg | Franz und Elise | vor Neapel

3. WEGPUNKT

Pavillon Hafen
Schillstraße 32a
18311 Damgarten

Hellingen gleichzeitig Schiffe gebaut. Bis 1880 entstanden dort **über 100 hölzerne Segelschiffe** der Schiffstypen Brigg, Bark, Schoner und **Galeasse***.

P.S. *Mit der 1834 in Damgarten vom Stapel gelaufenen Galeasse „Thetis“ fuhr Richard Wagner (1813-1883) 1839 von Pillau in Ostpreußen nach London. Die stürmische Reise inspirierte ihn zu seiner Oper vom „Fliegenden Holländer“.

Stapellauf

Der Stapellauf eines Schiffes, wo das fertige Schiff vom Kiel ins Wasser gelassen wird, war früher wie heute ein besonderes Ereignis. In Damgarten wurde schon tagelang vorher davon gesprochen, da dieses Ereignis von nahezu allen Einwohnern begleitet bzw. verfolgt wurde. Die Uhrzeit war meistens zwischen 15 und 16 Uhr festgelegt, damit vorher noch gearbeitet wurde, denn nach dem Stapellauf wurde gefeiert. Die Schiffbauer hatten zuvor die Ablaufrinne mit Seife geglättet und die letzten Keile beseitigt, sodass das



Bark | Victoria | Nach einer Aufnahme im Heimatmuseum Warnemünde



Bark | Lorenz Hansen | Nach einem Gemälde von A. Jacobsen

Schiff nur noch an einem starken Tau hing. Die Zuschauer, festlich gekleidet, hatten sich an der Schiffbaustelle eingefunden, eine Kapelle spielte Musik. Auf dem Schiff nahmen die Schiffbauer Platz. Schiffbaumeister Dierling erhielt die Anweisung „Meister, es is alles klor“ vom Polier, so dass Dierling mit einem kräftigen Hammerschlag und dem Spruch „Denn mit Gott, Jungs! Nu latt em man gâhn“ den Ablauf in Gang setzte. Zu dicht am Schiff stehende Leute konnten dabei schnell nass werden. Danach gab es in den Gasthäusern (siehe „Altstadt“) noch Tanzveranstaltungen.

Siegeszug der metallenen Motorschiffe

Bereits 1867 waren in städtischen Akten jedoch Hinweise auf den Niedergang des Segelschiffbaus zu finden. Die Zahl der Beschäftigten nahm ab und damit auch die Steuereinnahmen für die Stadt. Der Siegeszug der metallenen Motorschiffe war nicht mehr aufzuhalten, und so musste auch die Dierlingsche Werft um 1880 schließen. Heinrich Dierling betrieb am gleichen Standort noch einige Jahre einen Holzhandel.

Altes Stadtzentrum

Fleißiger Handel,
Stadtbrände und vier
Generationen Rathäuser.

Stadtrecht & leere Versprechen

Als **Rügenfürst Jaromar** Damgarten 1258 das **lübsche Stadtrecht** verlieh, machte er den Damgartnern große Versprechungen für ihre Zukunft. Geblieben ist nicht viel mehr als sein Bildnis auf dem Wappen der Stadt. Landbesitz hatte er, außer einigen entfernten mageren Wiesen, nicht zu vergeben. Die versprochene Hoheit über den Pass und die dortige Brücke scheiterte an den bestehenden Besitzverhältnissen. > mehr auf S. 28

Ohne ausreichende wirtschaftliche Grundlage blieb die Stadt in ihrer Ent-



Rathaus um 1925

wicklung stecken. Weder ein klassischer Ring aus Mauern und Toren bildete sich heraus - die drei zeitweiligen Stadttore hatten eher Symbolwert - noch ein architektonisch erkennbares Zentrum. Lediglich einen kleinen **Marktplatz** gab es vor dem **Rathaus**.

Die **Stadtentwicklung** vollzog sich auf Basis der bisherigen dörflichen Strukturen von Hauptstraßen (heutige Schillstraße mit ihren Abzweigen in Richtung Barth und Stralsund) und einigen Nebenstraßen (Hinterstraße, Wasserstraße).



Rathaus um 1936

Rathaus

Entgegen dem **lübschen Rechtssystem** gab es in Damgarten die ersten Jahrzehnte hindurch nur einen Vogt, der die Verwaltungsgeschäfte führte. Erst später tauchen Namen von Bürgermeistern und Ratsherren auf, auch ein **erstes Rathaus** muss gebaut worden sein. Dieses wurde **1571** bei einem **Stadtbrand** vernichtet. Auch seinen Nachfolger ereilte **1695** dasselbe Schicksal. Viele Jahre besaß die Stadt danach überhaupt kein Rathaus. Erst **1741** konnte ein kleiner Fachwerkbau übergeben werden, der sich nur

wenig von den Bürgerhäusern unterschied. Die heute noch erhaltenen Nachbarhäuser **Schillstraße 7 und 11** standen in einer Front mit dem alten Rathaus. Wie dieses wurden sie in Fachwerkbauweise um **1700** bzw. um **1750** errichtet. Das Rathaus unterschied sich von ihnen lediglich durch ein Türmchen und eine Uhr, die es als öffentliches Bauwerk charakterisierten. Um Platz für die gewachsene Verwaltung zu schaffen, erfolgte im **19. Jahrhundert** ein Erweiterungsbau zur Hofseite. Doch auch dieses Rathaus wurde ein Raub der Flammen. Am 10. April

4. WEGPUNKT

Schillstraße, Abzweigung
Stralsunder Straße
18311 Damgarten



Stralsunder Straße um 1904

1928 brannte es vollständig nieder. Dem **Brand** fielen auch das wertvolle **historische Archiv** sowie ein kleines **Museum** zum Opfer. Da auch nahezu der ganze Aktenbestand der Verwaltung vernichtet wurde und es vorher zu Unterschlagungen in der Stadtkasse gekommen war, lag der Verdacht der **Brandstiftung** nahe. Auch wenn letztlich ein Feuerleger verurteilt wurde, blieben Gerüchte, auch Bürgermeister und Kassenrendant seien involviert gewesen, unbestätigt.

Schnell wurde entschieden, dass an gleicher Stelle, und zwar mit Turm, ein

neues Rathaus errichtet werden müsse. Der Damgartener **Architekt Otto Mähl** (1884-1963) schuf die Pläne. Dabei orientierte er sich an zeitgenössischen, vom Backsteinexpressionismus geprägten Bauten. Bereits **1930** wurde die Einweihung gefeiert.

Im Mai **1945** besetzte die **Rote Armee** Damgarten und nutzte das Rathaus einige Zeit als Kommandantur, bevor die Stadtverwaltung wieder einzog. Nach der **Vereinigung mit Ribnitz zur Doppelstadt** im Juli **1950** zog die Behörde nach Ribnitz und die



Stralsunder Straße um 1937

Kommandantur wieder ein. Erst Anfang der **1980er** kam das Rathaus in städtische Hände zurück.

Nachdem die Stadtverwaltung das Gebäude **2017** endgültig geräumt hatte, wurde es **2019** verkauft. Die neue Eigentümerin sanierte es **2020** und machte danach einige Räume wieder für die Öffentlichkeit zugänglich.

Getreidespeicher

Gegenüber dem ehemaligen Rathaus hat sich ein inzwischen umgebauter alter Getreidespeicher in der **Schillstr. 4** erhalten. Er gehörte ebenso wie die Speicher in der **Stralsunder Straße 12 und 13** zum Getreidehandel der jüdischen **Familie Samuel**, der bis in die 1920er Jahre eine wichtige Rolle im städtischen Leben spielte. Ihr Wohnhaus befand sich in der heutigen **Stralsunder Straße 8**, gleich neben dem Bürogebäude **Nr. 10**.



Stralsunder Straße um 1900

Handel und Wirtschaft

Häuser mit ebenfalls wirtschaftlicher Vergangenheit sind die ehemaligen **Bäckereien Stralsunder Straße 17** (Landwirt, Mühlenbesitzer und Bäcker Lübke/Zühlke) und **Barther Straße 50/52** (Bäckerei Schwebke/ Schmidt). Beliebte **Gasthäuser** befanden sich in der **Stralsunder Straße 11** („Stadt Ribnitz“) und **Stralsunder Straße 18** („Stadtkrug“) sowie in der **Schillstraße 17** („Deutsches Haus“). Ein für Damgartener Verhältnisse **respektables Haus** nannte die **Vieh- händler- und Bauernfamilie Werner**

Barther Straße 21 ihr eigen. Durch ihre Torwege ebenfalls als ehemalige Ackerbürgergehöfte gekennzeichnet sind die **Barther Straße 68** und die **Stralsunder Straße 28**.

Von 1779 stammt das ehemalige **Pfarr- wittwenhaus Barther Straße 20** mit noch erhaltenem Fachwerkgiebel

Das alte **Kaufmannshaus Stralsunder Straße 29** mit seiner Balkeninschrift von 1767 zeugt von reger Handelstätigkeit. Es ist das schönste historische Haus der Stadt.



Stralsunder Straße um 1912



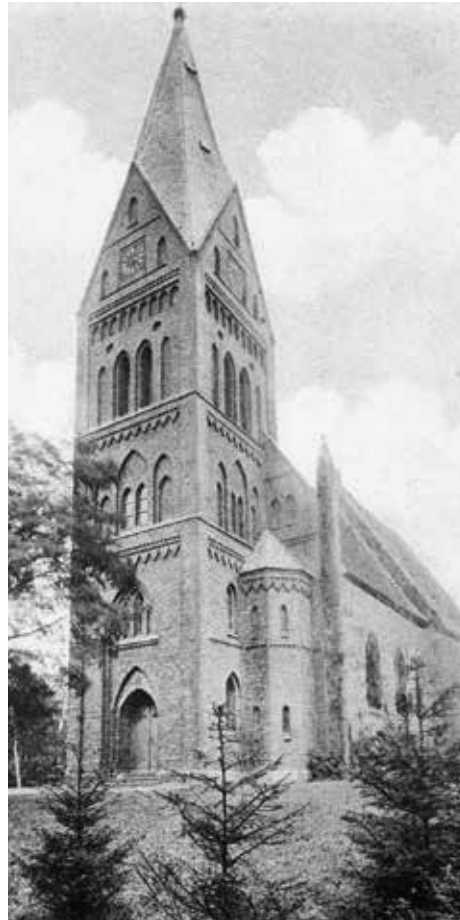
Stralsunderstraße um 1924

Kirchen in Damgarten

Nordische Backsteingotik und katholisches Gemeindeleben.

Evangelische St.-Bartholomäuskirche

Die heute evangelische St.-Bartholomäuskirche ist in Teilen das älteste Bauwerk der Stadt. Um 1270 wurde der östliche Teil (**Chorraum**) fertiggestellt, kurz darauf auch die nördliche **Sakristei**. Mit dem typischen Material der Hansestädte, dem **Backstein**, entstand ein frühgotisches Bauwerk, das im 15. Jahrhundert durch das niedrigere **Kirchenschiff** erweitert wurde. Letzteres weist einen hohen Anteil an Feldsteinen auf. Ursprünglich hatte es wahrscheinlich neben der Kirche einen freistehenden hölzernen **Glockenturm**



St.-Bartholomäuskirche um 1907

gegeben, in dem auch die beiden ältesten noch erhaltenen Glocken von 1447 und 1601 aufgehängt waren. Ein eigentlicher **Kirchturm** entstand erst 1723 in Fachwerkbauweise, welcher 1887 durch den jetzigen ersetzt wurde. Das neue **Südportal** schmückt die Kirche seit 1878.

5. WEGPUNKT

Kirchstraße Kreuzung
Wasserstraße
18311 Damgarten



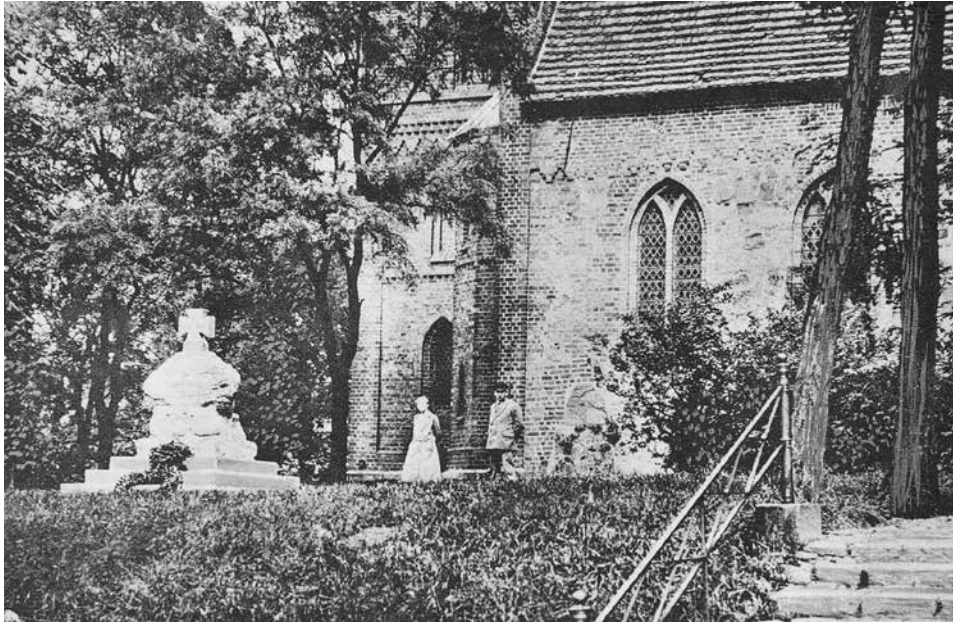
Pfarrhaus um 1955

Im Innenraum der Kirche befinden sich eine barocke Kanzel sowie ein Altaraufsatz, die in der Rostocker Werkstatt von **Diederich Hartig** 1719 und 1721 gefertigt wurden. Ergänzt wird die Ausstattung durch zwei mittelalterliche Kruzifixe sowie die **Orgel der Firma Sauer** aus Frankfurt/Oder von 1971. An die Schwedenzeit erinnert ein Wappenepitaph für Claus Ulrich von Schwerin (1624-1681).

Bemerkenswerterweise lag das Kirchenpatronat bis 1945 immer ganz bzw. teilweise bei den **Gutsherren** auf

Pütnitz. Selbstherrlich nannten diese sie sogar Pütnitzer, nicht Damgartener Kirche, auch wenn sie dafür keine Belege erbringen konnten.

Westlich der Kirche befindet sich der 1875 gebaute **Pfarrhof**, der 1911 durch einen **Gemeindesaal** ergänzt wurde. Gegenüber dem Südportal liegt das **Küsterhaus** von 1836, in dem bis 1924 Unterricht für die Kinder der umliegenden Dörfer Beiershagen, Dechowshof, Plummendorf, Pütnitz und Tempel erteilt wurden.



St.-Bartholomäuskirche | Kriegsdenkmal um 1925



Katholische Kirche um 1955



Katholische Kirche um 1955

Ehemalige katholische Kirche St. Christophorus

In der Wasserstraße steht die ehemalige katholische Kirche St. Christophorus. Ihr Bau war notwendig geworden durch die 1945 hier zahlreich angekommenen **katholischen Flüchtlinge** und Vertriebene.

Die Kirche wurde 1952 nach einem Entwurf des Rostocker Architekten **Ernst Seidenfad** fertiggestellt. **Irma Lang-Scheer** schuf die großen Fresken, von denen der Christopherus mit der Silhouette von Ribnitz noch erhalten ist. Weitere Ausstattungstücke stammten

von den Bildhauern **Nikolaus Bode**, **Hildegard Henrichs** und **Horst Hepp**, außerdem vom Tischlermeister **Georg Kuzior** aus Damgarten.

Im danebenliegenden Wohnhaus befand sich nach 1945 das **Pfarramt**. Früher war das Haus im Besitz der Familie von Zanthier und diente ihr als Witwensitz. Die Kirche wurde 2001 profaniert, das bewegliche Inventar erhielten andere Kirchen.

Seit 2008 befindet sich in der ehemaligen Kirche die **Stadtbibliothek**. Das frühere Pfarrhaus ist heute evangelische Kindertagesstätte „Sonnenblume“.

Gutshaus Pütnitz

Vielfältige Gutsanlage und innovative Forstwirtschaft.

Besitz

Pütnitz wurde 1225 erstmals urkundlich erwähnt, als **Rügenfürst Witzlaw I.** dem Ratzeburger Domkapitel das Dorf mit allem Zubehör schenkte. Der Versuch seines Sohnes Jaromar II., den Besitz wohl für seine Stadt Damgarten zurück zu bekommen, scheiterte. Stattdessen erhielt 1261 der aus Holstein stammende **Ritter Ekkehard von Dechow** von seinem Bruder, dem Domherren zu Ratzeburg, das Dorf Pütnitz zu erblichem Lehen. Außerdem sprach er ihm das Patronat über die Damgartener Kirche zu, das bis 1945 bestehen blieb. Die ursprünglich zum Lehen



Gutshaus Hofseite um 1910

gehörige Recknitzbrücke verkauften die von Dechows bereits 1286 an die Stadt Ribnitz.

Mehrmals mussten sie ihren Besitz verpfänden. Auf diesem Weg gelangte Pütnitz Mitte des 17. Jahrhunderts an die **Familie von Schwerin**. Zeichen dafür ist das Epitaph des Claus Ulrich von Schwerin in der Damgartener Kirche.

Um 1700 erwarb die **Familie von Dechow** Pütnitz zurück, um es kurz darauf abermals zu verpfänden, diesmal an **Major Adam von Pfuel** (1669-1737), einem ehemaligen General in Schwedischen Diensten.

Um 1740 kam das Gut letztmalig an die **Familie von Dechow** zurück. Mit Oberstleutnant Joachim Christoph von Dechow (1733-1797) starb die Familie in männlicher Linie aus. Der Besitz ging an seine Nichte Caroline von Zanthier geb. von Dechow (1769-1825). Als Lehnserbe wurde ihr Sohn Ernst von Zanthier eingesetzt, dessen Nachkommen bis 1945 Herren auf Pütnitz waren.

Gutswirtschaft

Die kargen Äcker der Halbinsel Pütnitz ließen die Gutswirtschaft nie allzu erfolgreich werden. Man baute Erbsen,

Hafer, Gerste und Roggen an. Der größte Teil des Besitzes bestand aus Wald-, Weide-, und Brachland. Das änderte sich erst mit dem Einsatz chemischer Düngemittel, wodurch **auf Pütnitz ca. 1000 ha intensiv mit Hackfrüchten** bewirtschafteter Acker entstanden.

Überaus erfolgreich wurden die von Zanthiers in der **Viehzucht**. Eine **Herdbuchherde des deutschen Edelschweins** und eine umfangreiche **Schafzucht** nannten sie ebenso ihr Eigen wie eine Zucht des **Pommerschen Warmbluts**.

Eine **Försterei** bewirtschaftete den Waldbestand, der Mitte des 19. Jahrhunderts nach wissenschaftlichen Maßstäben aufgeforstet worden war. **Die Waldwirtschaft hatte in der Familie von Zanthier Tradition:** Hans Dietrich von Zanthier (1717-1778) gilt als Vater der Idee von **nachhaltiger Forstwirtschaft**. Er hatte wesentlichen Anteil an der Aufforstung des bergbaugeschädigten Harzes und gründete 1764 die erste Forstakademie der Welt in Ilsenburg. Das von ihm überlieferte Zitat „**Es ist gewiß, daß kein Mensch nur für sich, sondern auch**

6. WEGPUNKT

Wanderweg am Gutsark
Pütnitzer Straße 16
18311 Damgarten



Mausoleum der Familie von Zanthier

für andere und für die Nachkommenschaft leben muß“ war Maßstab seiner Arbeit. Sein Sohn, der Oberförster Christian Ernst v. Zanthier, heiratete 1788 Caroline v. Dechow. Deren Urenkel war der preußische Landrat (Kreis Franzburg) Hans Dietrich v. Zanthier (1825-1925) und vorletzter Herr auf Pütnitz.

Gutsanlage & Mausoleum

An der Straße nach Damgarten standen die einstigen **Gutsarbeiterhäuser**. Von der ehemaligen **Gutsanlage** sind nur noch wenige Gebäude erhalten. Das älteste ist das um 1750 errichtete

alte **Gutshaus** in Fachwerkbauweise. Südlich davon ließ Ernst v. Zanthier 1836 das neue Gutshaus im Stil des späten Klassizismus erbauen. In einer Mischung aus Jugend- und Reformstil wurde es 1906 schlossartig umgebaut.

Wo sich heute die Einfamilienhäuser „Am Gutspark“ befinden, lag der frühere **Gutshof** mit Ställen und Scheunen; zeitweilig gab es eine Kartoffelflockenfabrik. Durch die Bodenreform entstanden dann auf Pütnitz einige Neubauernstellen. Später schlossen sich diese zu einer **Landwirtschaftlichen**



Gutshaus Parkseite um 1910

Produktionsgemeinschaft (LPG) zusammen, die bis 1990 Bestand hatte.

Im **Gutspark** wurde 1828 ein **Mausoleum** als Begräbnisstätte der Familie von Zanthier errichtet. Andere Familienangehörige fanden auf dem Landfriedhof in Damgarten ihre letzte Ruhe. Dorthin wurden nach 1945 auch die Särge aus dem Mausoleum verbracht. Architekt war dort, wie beim Gutshaus, wahrscheinlich Carl Theodor Severin (1763-1836), der vor allem in Bad Doberan und Heiligendamm wirkte. Das Mausoleum ist ein Backsteinbau auf



Gutshaus um 1910



Pütnitz Dorfstraße

annähernd quadratischem Grundriss. Seine Mauern waren früher weiß getüncht und das Dach zierte eine Kuppel aus Kupfer. Sie wurde in den 1950ern durch ein einfaches Pyramidendach ersetzt. Erhalten sind aus dieser Zeit auch einige alte Platanen und Pyramiden-eichen im Gutspark.

Schulen in Damgarten

Von kirchlicher Lehre bis zum allgemeinbildenden Gymnasium.

Küsterschule & Landschule

Schon 1570 wird eine **Küsterschule** in Damgarten erwähnt. Das Schulgebäude befand sich gegenüber der Kirche. Der Küster hatte dort anfänglich wochentags die Kinder zu unterrichten und sonntags in der Kirche zu assistieren. Der Unterricht bestand hauptsächlich aus religiösen Inhalten wie Gebeten, Luthers Katechismus sowie Kirchenliedern. Dazu kamen Lesen, Schreiben und ein wenig Rechnen.

Ab 1698 ergänzte eine **städtische Schule** am Standort Stralsunder Straße 7 das Schulangebot. Doch die Qualität



Grundschule I

des Unterrichts ließ bei beiden oft sehr zu wünschen übrig, was meist an der mangelnden Befähigung der Lehrer lag. Für studierte Theologen war eine Lehrerstelle oft notwendiges Übel auf dem Weg zur eigenen Pfarrstelle, für Handwerker ein Nebenverdienst. So fühlten sich immer wieder Bürger oder deren Frauen berufen, Privatschulen einzu-



Grundschule | 1950er

richten, mit mehr oder weniger Erfolg. In allen diesen Einrichtungen herrschte einklassiger Gesamtunterricht vor.

Als Schwedisch-Pommern 1815 an Preußen kam, verbesserte sich das Schulwesen allmählich und es wurde mehr Wert auf bessere Ausbildung der Schüler, aber auch der Lehrer gelegt. Die Damgartener Lehrer kamen nun meist aus dem Lehrerbildungsinstitut in Franzburg. In den 1880ern bestand im Pfarrhaus eine Lehrervorbereitungseinrichtung, Präparandenanstalt genannt. Sie wurde später nach Tribsees verlegt.

In der 1859 für die Kinder aus Pütnitz, Beiershagen, Dechowshof, Plummendorf und Tempel geschaffenen Landschule dagegen herrschten noch patriarchalische Sitten, bevor sie 1924 in die **Stadtschule** integriert wurde.

Während der Erntezeit konnte es vorkommen, dass der Gutsinspektor in der ehemaligen Küsterschule erschien und verkündete: **“Schaul is ut, all up’t Feld”**. Die Schule blieb dann mehrere Tage geschlossen, während Lehrer und Schüler bei der Ernte halfen.

7. WEGPUNKT

Löwenzahnschule
Neue Straße 36
18311 Damgarten



Rudolf-Harbig-Oberschule | Oberstufengebäude

Rudolf Harbig & Hans Beimler Schule

Im Sommer 1863 wurde am damaligen Ende der Neuen Straße ein **neues Schulhaus** eingeweiht. Da wegen des Fliegerhorstes viele junge Familien gezogen waren, wurde dieses Ende der 1930er Jahre zu klein. 1939 begann in der Schulstraße der Bau einer neuen Schule. Im Folgejahr fertiggestellt, wurde dieser Bau jedoch zunächst für die **Rüstungsproduktion** genutzt. Nach 1945 befand sich dort eine **Holzschuhfabrik**. Im völlig überfüllten alten Schulhaus in der Neuen Straße



Hans-Beimler-Schule

wurde nach 1945 der 8-klassige Volksschulunterricht wieder aufgenommen. Schichtunterricht und Baracken auf dem Schulhof, für deren Beheizung die Kinder Heizmaterial mitbringen mussten, waren an der Tagesordnung.

Im Juli 1950 konnte das Gebäude in der Schulstraße endlich seiner geplanten Bestimmung zugeführt werden. Das **alte Schulhaus** in der Neuen Straße wurde nun zur **Grundschule I** und der **Neubau** in der Schulstraße zur **Grundschule II**, beide mit jeweils ca. 600 Schülern.



Lehrer Kantor Hermann Bendix

1956 erfolgte eine Umorganisation zur **Mittelschule**. Die „alte Schule“ beherbergte nun die Klassen 1 bis 4, die älteren Schüler bis zur Klassenstufe 8 waren in der „neuen Schule“ untergebracht. Im selben Schuljahr wurde erstmals eine 9. Klasse gebildet. Sie bestand aus ausgewählten Schülern der Damgartener Schule sowie von Landschulen zwischen Trinwillershagen und Wustrow. Das war der Startschuss für die spätere 10klassige **Polytechnische Oberschule** (POS). Seit dem Schuljahr 1963/64 trägt die Schule den Namen „**Rudolf Harbig**“. 1972 entstand in unmittelbarer

Lehrer Kantor Hermann Bendix

Bekanntester Lehrer der Damgartener Schulgeschichte ist Kantor Hermann Bendix (1859-1935), der neben dem Lehramt vor allem als **Komponist** zahlreicher Werke für Orgel, Harmonium und Chor in Erscheinung trat. Fast fünfzig Jahre lang nahm er überdies das Orgelamt in der Damgartener Kirche wahr. Gefragt war seine Expertise in vielen Kirchen der Region. So wurden z. B. Orgeln auf seinen Rat hin umgebaut, um die Klangverhältnisse zu verbessern. Außerdem hielt er Vorträge und verfasste Aufsätze zu kirchenmusikalischen Themen. Auch als Heimatforscher und Gemeindevertreter war Bendix hochgeachtet.

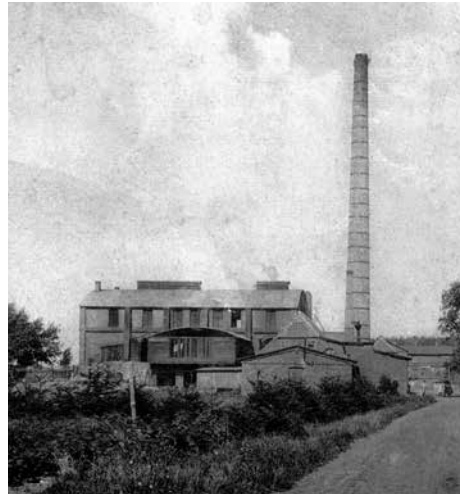
Nähe eine zweite POS, die zwei Jahre später den Namen „**Hans Beimler**“ erhielt. Heute ist dieses Gebäude ein Teil des **Richard-Wossidlo-Gymnasiums**.

Glashütte

Glasarbeiten aus Damgarten -
erfolgreiches Exportgeschäft
und bitterer Konkurrenzkampf.

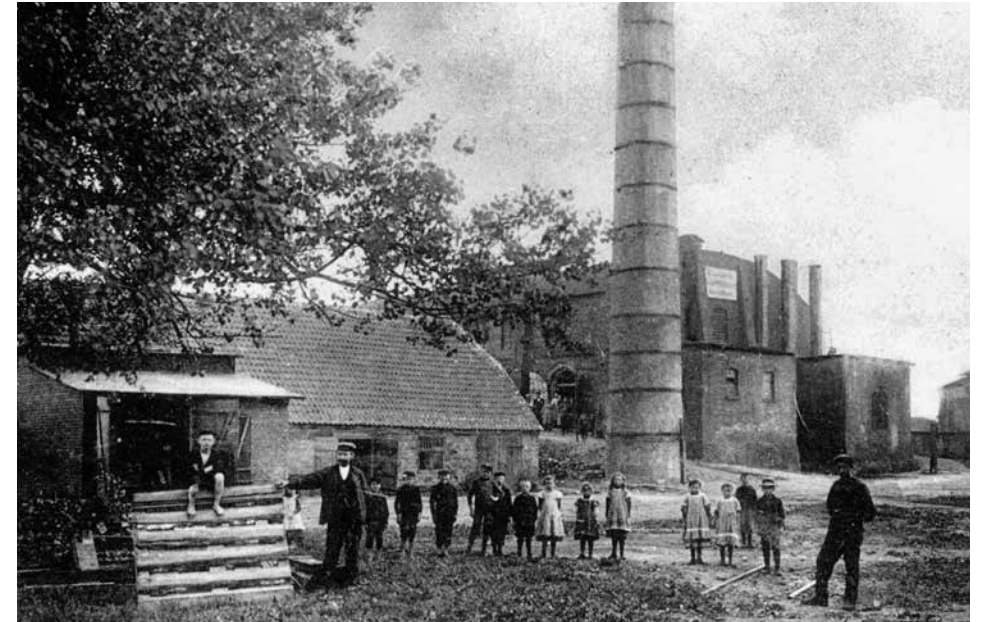
Industrie in Damgarten

Neben dem **Kalkofen** am Hafen und einer Fabrik für **Streichhölzer** entstand im 19. Jahrhundert eine **Glashütte**, die bereits industrielle Produktion ermöglichte. 1852 wurden außerhalb der Stadt, wo bis dahin Weidetiere gegraht hatten, die ersten Fertigungsgebäude errichtet. Gründer der Glashütte war Otto Staack. Die Betriebsgründung verursachte einen Zuzug von Glasarbeitern aus Gegenden, wo sich die Sandvorkommen erschöpft hatten und die Betriebe geschlossen werden mussten. Nachdem in kürzester Zeit die Inhaber der Glashütte mehrmals gewechselt



Glashütte um 1905

hatten, übernahm 1878 die Damgartener **Kaufmannsfamilie Samuel** die Geschäfte. Sie ließ neue Produktionsanlagen sowie Arbeiterhäuser und Lagerhallen errichten. Ein schiffbarer Graben zum Hafen wurde fertiggestellt. 1884 kaufte **Henry Josephy** (1857-1903) die Hütte. In der Folgezeit vergrößerte sich der kleine Betrieb mehr und mehr. Ab 1894 gab es sogar einen Anschluss an die Kleinbahn. Die Produkte wurden im Schichtbetrieb zwischen 3 und 19 Uhr hergestellt und bis nach Großbritannien exportiert. Nebenbei war **Josephy Erfinder von Flaschen mit Hebelgelenkverschluss sowie Konservengläsern mit Schraubverschluss**. Zeitweilig wurden über 60 Arbeiter in der



Damgarten Glasfabrik um 1900

Glashütte beschäftigt, bis 1866 auch Kinder unter 12 Jahren. Die Arbeit war nicht nur körperlich sehr anstrengend, sondern auch gesundheitsgefährdend. Da viele Arbeiterfamilien auch nahe der Betriebsstätte wohnten, war die Kindersterblichkeit bei ihnen besonders hoch.

Um 1900 wurde der Konkurrenzkampf bei der Glasherstellung immer stärker, so dass sich kleinere Fabriken wie die Damgartener kaum noch halten konnten. Ein Brand 1902 machte die Lage für Josephy aussichtslos, sodass es zur Zwangsversteigerung kam. Nach

mehreren Reanimationsversuchen durch neue Eigentümer wurde der Betrieb 1913 vom „**Deutschen Verband der Flaschenfabriken**“ aufgekauft und anschließend stillgelegt.

Die Arbeiter fanden zum Teil Arbeit in den großen Glashütten. Die Produktionsanlagen wurden abgerissen, die meisten Häuser aber zu Wohnungen umgebaut. Doch auch diese verschwanden wegen Baufälligkeit ab 1990 nach und nach, bevor die letzten 2020 einem Supermarkt weichen mussten.

8. WEGPUNKT

Grünstreifen ggb. vom Edeka
Saaler Chaussee 6
18311 Damgarten

Flugplatz Pütnitz

Ein Standort mit militärischer Geschichte und Produktionsort für Flugzeuge und Fischkutter.

Remilitarisierung des Deutschen Reiches

Im Zuge der Remilitarisierung des Deutschen Reiches entstanden in den 1930er Jahren an vielen Orten Neubauten von Kasernen und militärischen Anlagen. Die Wahl der Wehrmacht fiel auch auf die strategisch äußerst wertvolle **Halbinsel Pütnitz**. 1935 begannen die Arbeiten am dortigen Land- und Seefliegerhorst mit einer **ca. 1300 Meter langen betonierte Start- und Landebahn** sowie mehreren Wartungshallen. Direkt am Nordufer des Ribnitzer Sees entstanden **fünf große Hallen**, eine **Werfthalle** und zwei sog.

9. WEGPUNKT

Saaler Chaussee,
Abzweigung Flugplatzallee
18311 Damgarten



Wasserflugzeuge

Ablaufbahnen, auf denen die Wasserflugzeuge ins Wasser gleiten konnten. Da bei der Errichtung der Hallen typisierte Bauten zum Einsatz kamen, konnten der Flugplatz und die umfangreichen Garnisonsanlagen nach nur einem Jahr Bauzeit eröffnet werden.

Vorrangig wurden hier Flieger, technisches Personal und Funker ausgebildet. Außerdem übernahmen Angehörige des Fliegerhorstes das Einfliegen der am gegenüberliegenden Ribnitzer Ufer in den **Walter-Bachmann-Flugzeugwerken** reparierten **Heinkel-Flugzeuge**.



Boddenwerft

Im Verlauf des Krieges mieteten die Bachmann-Werke auf dem Fliegerhorst sogar zwei Produktionshallen, wo ab 1941 zunehmend **Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene** eingesetzt wurden.

1945 wurden in verschiedenen Lagern vor und auf dem ehemaligen Fliegerhorst hunderte Flüchtlinge untergebracht.

Boddenwerft

Nach Kriegsende wurde das Gelände teilweise militärisch (Rote Armee) und teilweise zivil genutzt. In den Flugzeughallen bauten zwischen 1948 und 1951



Boddenwerft

die ca. 2.000 Beschäftigten der „Boddenwerft“ insgesamt **130 hölzerne Fischkutter**. Ein Teil davon ging als Reparation an die Sowjetunion. Auf dem Vorplatz des Meeresmuseums Stralsund ist heute einer der Damgartener Kutter ausgestellt, die "Adolf Reichwein". Es entstand innerhalb kurzer Zeit ein Großbetrieb mit Ausbildungseinrichtungen und Wohnungen, alles auf Grundlage der alten Wehrmachtsbauten. Als die Werft Ende 1951 schließen musste, fanden die Arbeiter auf den Großwerften in Rosstock und Stralsund neue Arbeit.



Werfthalle

Heute

Bereits seit 2004 betreibt ein Verein in einigen der ehemaligen Flugzeughallen ein Technik-Museum mit dem Schwerpunkt Ostblock. Außerdem finden auf dem weitläufigen Gelände verschiedene Großveranstaltungen statt. Derzeit finden Planungen zur touristischen Entwicklung des Gebietes statt

Sowjetarmee

Zum Jahresende 1951 musste die **Bodenwerft** geschlossen werden, da die **Sowjetarmee** sich den Zugriff auf das ehemalige Militärgelände vorbehalten hatte. Ein Großteil der Arbeiter fand auf den Werften in Wismar, Stralsund und Rostock neue Arbeit.

Das erst 1945 durch die Bodenreform umgestaltete Dorf **Steinort** musste komplett geräumt werden, die Neubauern fanden anderswo neue Heimat.

1952 wurde Pütnitz Standort für ein **Gardefliegerregiment**. Die strategische

Lage an der Ostsee spielte auch später bei der Aufstellung eines Flugabwehr-Raketen-Systems die ausschlaggebende Rolle. Zeitweilig waren über 7.000 sowjetische Soldaten hier stationiert.

Als letzter Flugplatz der ehemaligen Sowjetunion auf deutschem Gebiet wurde Pütnitz 1994 geräumt und das Gelände anschließend weitgehend sich selbst überlassen.

Inzwischen ist es Eigentum der Stadt Ribnitz-Damgarten und soll einer nachhaltigen touristischen Nutzung zugeführt werden.



Kaserne | 1939

HISTORISCHER RUNDGANG *Damgarten*

- EIN GEMEINSCHAFTSPROJEKT VON:

> **Bernsteinstadt Ribnitz-Damgarten** (Herausgeber)

Am Markt 14 | 18311 Ribnitz-Damgarten

Tel: 03821 22 01 | touristinfo@ribnitz-damgarten.de

> **Pommerscher Geschichts- und Heimatverein Damgarten e.V.**

> **Freundeskreis für Kloster- und Stadtgeschichte e.V.**

rdg-historisch.de

> **Tourismusverein Vogelparkregion Recknitztal e.V.**

vogelparkregion-recknitztal.de

Bilder

Stadtarchiv Ribnitz-Damgarten, Elmar Koch, Deutsches Bernsteinmuseum,
Stadtgeschichtliche-Sammlung, Dr. Edwin Sternkiker

Texte

Elmar Koch



Gefördert durch:

LEADER



EUROPÄISCHE UNION

Europäischer Landwirtschaftsfond für
die Entwicklung des ländlichen Raums

Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

Inhalt der Förderung:

LEADER – Umsetzung der Strategien für lokale Entwicklung

Ziel der Förderung:

Förderung der lokalen Entwicklung in ländlichen Gebieten

<http://ec.europa.eu/agriculture/rural-development-2014-2020>



Europäische Fonds EFRE, ESF und EER
in Mecklenburg-Vorpommern 2014-2020



Mecklenburg-Vorpommern
Ministerium für
Landwirtschaft und Umwelt



Vorpommern-Fonds



Parlamentarischer
Staatssekretär für Vorpommern
Vorpommern-Fonds

Tourist-Information Ribnitz-Damgarten

Am Markt 14 | 18311 Ribnitz-Damgarten

Tel: 03821 22 01 | touristinfo@ribnitz-damgarten.de

bernsteinstadt.de